



Mit dem Wissen von Jetzt

Herman van Veen ist seit über 50 Jahren auf den europäischen Bühnen unterwegs. Ganz aktuell hat er ein Projekt über die Mütter, „Moeders“, gemacht. Die CD ist veröffentlicht, die deutsche Fassung des Buchs folgt 2023.



Ein Porträt als Jüngling: Herman van Veen, der „Harlekijn“, der Sänger, der Tänzer, der Geiger, der Liedermacher.

Herman van Veen ist seit über 50 Jahren auf Tour. Unentwegt. Der gefeierte niederländische Liedermacher singt von dem, was ihn aktuell beschäftigt. Ein Gespräch mit ihm und der Gitarristin Edith Leerkes.

VON BERND BÜTTGENS

Vor ein paar Tagen in Maastricht, ein früher Nachmittag. „Theater aan het Vrijthof“, die Kantine. Edith Leerkes kommt, um die Gäste aus Aachen zu begrüßen. Die virtuose Gitarristin steht seit 30 Jahren mit Herman van Veen auf der Bühne, feiert mit dem Liedermacher und einer vertrauten Gruppe herausragender niederländischer Musikerinnen und Musiker große Erfolge auf europäischen Bühnen. Van Veen selbst ist seit Mitte der 60er Jahre auf Tournee. Ohne Unterlass, er ist inzwischen 77 Jahre jung. Sein Publikum strömt wie eh und je.

Am Abend zuvor sind sie wieder mit Ovationen bedacht worden. Heimspiel in Maastricht, die zweite Vorstellung folgt am Abend. Van Veen, Leerkes, die Violinistin und Sängerin Jannemien Cnossen und der Bassist und Keyboarder Kees Dijkstra sind in mitreißender Spiellaune.

„Herman kommt gleich“, sagt Edith Leerkes, „er schreibt noch einen Text zu Ende.“ Kaum hat sie das gesagt, steht er im Türhaken. Auch in der Kantine: ein gelungener Auftritt.

Es war ein sehr berührender Abend gestern hier im „Theater aan het Vrijthof“. Das Publikum saugt diese Zeit mit Ihnen auf. Spielen Sie am liebsten in den Niederlanden?

Herman van Veen: Maastricht ist schon besonders. Seit 55 Jahren kommen wir hierher, da gibt es eine enge Verbindung. Maastricht ist eine Insel in Europa. Die Stadt ist anders als alle anderen holländischen Städte. Die Leute sprechen sehr gut deutsch, französisch, auch englisch, es ist hier sehr international, ich kann die Sprachen wechseln, ohne etwas erklären zu müssen. Was wir hier auf der Bühne tun, machen wir andernorts nicht. Wenn wir morgen in Tongeren spielen, also in Flandern, dann ist der Abend ganz anders.

Das heißt, das Programm ist auf den Ort und das Publikum abgestimmt?

Van Veen: Ja. Und auf das, was heute wichtig ist. Heute Morgen habe ich etwas Neues geschrieben, das muss heute Abend auf alle Fälle ins Programm. Es ist wichtig, dass wir uns mit dem beschäftigen, was jetzt passiert. Schon mein ganzes Leben fühle ich das Bedürfnis, meine, unsere Aktualitäten künstlerisch zu verarbeiten.

Von daher können Sie jetzt auch nicht sagen, was Sie Ende des Monats im Eurogress in Aachen spielen werden?

Van Veen: Stimmt, exakt können wir das jetzt nicht sagen. Bestimmte Stücke sind gesetzt, aber der Rest ist flexibel. Die Veränderungen in unserem Leben sind eben sehr rasant.

In Aachen heißt das Programm „Mit dem Wissen von Jetzt“.

Van Veen: Das sagt alles. Es geht um den Tag, um das, was ich dann bin und weiß. Um das, was uns aktuell beschäftigt.

„Mit dem Wissen von Jetzt“ könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass Sie manches in der Vergangenheit anders gemacht hätten, wenn sie damals gewusst hätten, was Sie heute wissen.

Van Veen: Nein, darum geht es nicht. Der Titel ist nur so zu verstehen: Da kommt ein Mann von 77 Jahren auf die Bühne und berichtet von dem, was ihn heute beschäftigt, worüber er sich heute austauschen möchte.

Edith Leerkes: Vom Prinzip her erleben wir alle Vergleichbares. Das politische Geschehen verfolgen wir, den Krieg gegen die Ukraine, die dadurch ausgelöste Energiekrise, das macht etwas mit uns als Gemeinschaft. Und dann sind da die Geschehnisse im Privaten, am Ende ist auch das irgendwo vergleichbar. Wir haben alle die Emotionen von Freude bis Trauer.

Van Veen: Wir haben gerade einen kranken Freund besucht, er und ich waren zusammen in der Schule, wir haben 30, 40 Jahre zusammengearbeitet, er ist Teil der Familie, und jetzt geht es ihm sehr schlecht, er ist todkrank. Das macht mich traurig, und ich muss mit dem Erlebten etwas anfangen. Ich denke, dass viele Menschen eine solche Geschichte kennen.

Gestern Abend haben Sie, Herr van Veen, hier in Maastricht gesagt: „Ich bin ein Nachkriegskind, und ich möchte eins bleiben“. Die Leute im Publikum schlucken und fragen sich, ja, was passiert da gerade mit uns?

Leerkes: Der Krieg in der Ukraine ist uns näher als die meisten Kriege der vergangenen Jahrzehnte, wir spüren die Bedrohung, wir machen uns Sorgen und hoffen alle gemeinsam, dass dieser kleine Satz von Herman eine Wahrheit für unser Leben bleibt. Wir alle wollen keinen Krieg.

Denken Sie an die eigene Familie, wenn Sie Ihr Programm gestalten oder geht es um das große Ganze?

Van Veen: Nein, es geht um das persönliche Erleben. Unsere Herangehensweise ist sehr einfach. Edith und ich tauschen uns sehr stark aus. Oft sitzen wir beisammen, lesen fünf, sechs Zeitungen und reden über das, was wir darin finden: Wird Putin, wenn er noch weiter in die Enge getrieben wird, tatsächlich zum Äußersten greifen, zum Atomschlag? Und was würde das für uns alle bedeuten? Wir suchen dann die Abstraktion für die Bühne. Ich suche Worte und künstlerische Formen, um das Thema aufzuführen zu können, in unserem Stil.

Aber es sind ja nicht nur die großen politischen Themen.

Van Veen: Genau, unser Programm spiegelt viel von dem, was mich beschäftigt. Beispiel: Ich bin jetzt in einem Alter, in dem die Gesundheit keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Ich thematisiere das auf meine Art. Und es ist doch klar, wenn ich mich checken lasse, dann fahre ich auch nicht mit einem Pfeifen ins Krankenhaus. Dann habe ich doch auch Angst. Aber wenn dann wieder alles gut ist, bin ich glücklich, und wenn ich an einem solchen Abend spielen soll, wow, dann lasse ich es auf der Bühne knallen!

Leerkes: Es geht tatsächlich um die Bandbreite der Gefühle, vordergründig ist alles heiter und fröhlich, und die Leute dürfen sich darauf verlassen, dass wir ihnen den schönstmöglichen Abend bereiten werden. Aber wir haben gelernt, dass es an einem solchen Abend auch um Ängste und Sorgen gehen darf und muss. Und damit müssen wir uns auseinandersetzen wollen.

Van Veen: Es ist kein Theaterstück, es ist keine Belehrung, es ist eine Begegnung

von Menschen, die sich mit ihrem Leben beschäftigen und miteinander überleben wollen.

Van Veen mag das vertraute Miteinander. 30 Künstler-Jahre mit Edith Leerkes sind eine lange Zeit. Aber mit dem Pianisten Erik van de Wurff ist er 52 Jahre zusammen aufgetreten, seit 1962, seit der Begegnung im Konservatorium in Utrecht. Der Tod des Freundes im Herbst 2014 hat van Veen empfindlich getroffen. „Das kann ich immer noch nicht verstehen“, sagt er, „es ist unwirklich, es gibt jeden Abend Momente im Konzert, in denen ich ihn spielen höre.“ Van de Wurffs Flügel steht weiter auf der Bühne, nur van Veen geht zwei, drei Mal während des Konzertes hin und spielt darauf. Einen neuen Pianisten für die Formation wird es nie mehr geben.

Wie arbeiten Sie beide heute zusammen?

Leerkes: Es ist eine autobiographische Vorstellung, und Herman ist der Brunnen, aus dem wir alles schöpfen. Herman schreibt ständig, zu Hause, auch auf der Tour, immer. Wir wissen nicht, was aus dem einzelnen Text wird. Manchmal ist es auch nur ein Satz. Wird der Text später zu einem Lied? Wird er auf der Bühne gelesen und mit Musik unterlegt? Wird er ohne Musik vorgelesen? Manchmal bleibt auch gar nichts davon übrig.

Van Veen: Meistens bleibt nichts übrig. **Leerkes (lacht):** Naja. Er schreibt sehr viel. Und wenn wir das alles in die Vorstellung packen würden, dann nähme der Abend kein Ende. Aber wenn es der Text zu einem Lied schafft, dann gibt Herman die Energie vor, die Stimmung. Und für mich ist es so, dass ich die Musik mit Farbe fülle. Das Bild ist angelegt, dann wird es vollendet.



Seit 30 Jahren auf der Bühne Seite an Seite: Die Gitarristin Edith Leerkes und Herman van Veen.

VAN VEEN SPIELT IN AACHEN

Herman van Veen kommt mit seinem Ensemble am **Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr**, ins Aachener Eurogress. Das Programm heißt „Mit dem Wissen von Jetzt“. Tickets gibt es bei allen bekannten Verkaufsstellen, so auch im Medienhaus Aachen, Dresdener Straße 3 in Aachen. Ganz bequem können hier auch Tickets telefonisch bestellt werden unter: **0241/5101-186** oder per E-Mail: **kundenservice@medienhausaaachen.de**

Van Veen: Es kommt alles aus unserem Dialog. Wir machen das zusammen. Wir reisen ja auch immer zusammen.

Leerkes: Wir haben ein rollendes Büro, unser Auto. Wir fahren uns gegenseitig.

Van Veen: Wenn wir 100 Kilometer fahren müssen, fährt jeder die Hälfte, und zwar exakt. (lacht)

Was hat Sie über all die Jahrzehnte motiviert weiterzumachen, immer wieder auf die Bühne zu gehen?

Van Veen: Ich vergleiche meinen Beruf mit dem Segeln. Man hat keinen Zugriff auf den Wind. Er kommt. Und du musst reagieren mit deinem Boot, deinen Segeln, deinen Seilen, und du musst den Weg finden. Und du kannst es heute nicht so machen, wie du es gestern gemacht hast, weil der Wind wechselt, stärker oder schwächer weht, aus einer anderen Richtung. Du bist gefragt mit deiner Kunst und deinem Können. Jeden Tag aufs Neue.

Die Bilanz Ihres Künstlerlebens ist so überragend, dass Sie sagen könnten: So, Ziel erreicht, hier ist der Hafen, ich will nicht mehr raus.

Van Veen: Ich segele, weil ich segeln will. Es gibt kein Ziel, es geht immer weiter. Wir singen, um zu singen, es ist unsere Art zu leben. Ich bin fasziniert vom Leben. Edith hört nicht auf, musikalische Lösungen zu finden, ich kann nicht aufhören, meine Gedanken aufzuschreiben. Ich hoffe, dass das so schnell nicht aufhört, ich kann mir das anders überhaupt nicht vorstellen.

Die Zeit vergeht schnell. Die Vorbereitung für den zweiten Maastricht-Abend beginnt. Und dann schwärmt van Veen noch kurz von Aachen. Diese ihm so vertraute Stadt, mit dem Eurogress, in dem er gefühlt schon 40 Mal aufgetreten ist, mit dem direkt angrenzenden Hotel „Quellenhof“, in dem er immer gewohnt hat, das er auch als Treffpunkt nutzt, wann immer er mit deutschen Partnern zu tun hat, mit seinem Verlag, mit Veranstaltern.

„Aachen ist ganz besonders und für mich sehr praktisch“, sagt er. „Ich bin quasi zu Hause und doch in Deutschland.“ Und das Publikum? Er lächelt: „Auch besonders und mir sehr vertraut.“ Für dieses Publikum wird er sich etwas einfallen lassen. Was genau? Das Jetzt wird darüber entscheiden.

KONTAKT

Magazinredaktion

0241 5101-429

Mo.-Fr. 10-18 Uhr

magazin@medienhausaaachen.de